Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1982)

Rubrik: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

B u c h b e s p r e c h u n g e n

Josef Muheim-Büeler: Die Hänsler, 302 S., Selbstverlag, Greppen 1981.

I. Nachfahren-Verzeichnis einer Schächentaler Familie (S. 8-192).

II. Schächentaler Zunamen und Uebernamen (S. 193-302).

Was der jetzt 41jährige Landwirt aus Greppen, Vater von fünf Kindern, aus Pfarr-, Stamm-. Grund-, Jahrzeiten- und Familienbüchern zusammengetragen hat, ist wirklich erstaunlich, zudem in der Tat die Frucht "einer nicht ganz gewöhnlichen Art von Familienforschung". Was ihn zu dieser enormen Arbeit getrieben hat, erklärt er uns im Vorwort. "Es ist keine Zweckforschung. Auch nicht eine zweck- und wertfrei betriebene Wissenschaft. Viel eher ist das Entstehen dieses Werkes einem subjektiven, uralten, dem sterblichen Menschen innewohnenden Bemühen zuzuschreiben, sein kurzes Erdendasein in der Ahnenherkunft aufgehoben, um die Kenntnis der Vorfahren verlängert, ja um das Weiterleben der Väter und Mütter erhellt zu wissen. Ein Bekenntnis zu eigenen Vorfahren. Ein Bekenntnis zu eigenen Kindern. Weil man eine so geordnete Gesellschaft für notwendig hält, die mehr ist als ein biologisches Ordnungsgefüge. Das Wohlgefühl, an den Wurzeln älter zu sein als das bisschen Leben zwischen Geburt und Tod. An Kräften teilzuhaben, deren Segen erst über die Dauer von Generationen hin wirkt. Hier wird nachgewiesen, dass von einer Schächentaler Familie mit sechs Töchtern innerhalb rund hundert Jahren über 3000 Kinder und Kindeskinder hervorgegangen sind. Eine grosse Sippe, ohne in eine altgraue Zeit zurückzugreifen." Fürwahr in einer Zeit der Familienkrisen und der Jugendunruhen das Bekenntnis einer echten Ueberzeugung und Verpflichtung!

Die Hänsler - das sind die sechs Töchter des Ehepaares Johann Josef Bissig (1805-1865) und Barbara Schuler (1815-1882) zu Schwanden im Schächental (die männlichen Nachkommen der beiden Söhne sind 1974 ausgestorben): Barbara (1843-1910, ∞ Gisler/Schuler), Magdalena (1843-1923, ∞ Gisler), Franziska (1849-1919, ∞ Arnold), Josefa (1851-1910, ∞ Arnold), Maria (1853-1934 , ∞ Schuler) und Anna (1859-1921, ∞ Arnold). Nachdem der Autor in knapper Form die Ahnenreihe der "Hänsler-Bissig" und die Ahnentafeln der Stammeltern bis ins frühe 17. Jahrhundert sowie die Familien der "Hänsler"-Ahnenreihe nach dem Urner Stammbuch dargelegt hat (S. 11-23), stellt er uns im ersten Hauptteil die 3017 Nachkommen der sechs "Hänsler"-Töchter bis in die Gegenwart in Wort und z.T. im Bild vor (S. 24-165), jeweils eine Ahnentafel des Gatten der betreffenden Tochter vorausschickend. Das vielschichtige Material wird durch ständige Querverbindungen und Seitenhinweise aufgeschlüsselt; da jedoch ein alphabetisches Register fehlt,

hält es schwer, den einzelnen Nachfahren aufzustöbern (der Autor selbst z.B. verbirgt sich auf S. 87). Zu allen Familien werden die Schächentaler Zunamen und Uebernamen hinzugegeben (vgl. 2. Teil). Der erste Teil schliesst mit kurzen Biographien der 14 Nachfahren, die in den Dienst der Kirche getreten sind, und mit einer Reihe von statistischen Tabellen.

Der zweite Teil ist eine "eher seltene genealogisch-volkskundliche Studie" (S. 193-302). Sie gliedert die Schächentaler Familien nach Zunamen und Uebernamen auf und bietet ebenso reiches Material. "Im Gegensatz zum ersten Teil sind hier selten ganze Familien aufgeführt. Hauptziel ist, übergeordnet auf frühere Zeiten zurück Familienzusammenhänge aufzuzeigen, wie von einer Grossmutter erzählt, nach organisch gewachsenen Zunamen benannt... Bei- und Uebernamen gibt es überall, wo viele Leute mit gleichen Familiennamen leben. Ihr Entstehen ist selten bewusst. Der Volksmund liess sie ganz unbewusst wachsen... Beim grösseren Teil der behandelten Bei- und Uebernamen war es möglich, Ursprung und Entstehen zu erfassen... Es gibt da öfters volkskundlich interessante Einsichten. Die Wichtigkeit des Zusammenspiels zwischen Genealogie und Volkskunde ist hier oft deutlich erkennbar. Für die frühere Genealogie diente das Urner Stammbuch. Wertvolle Dienste leistete die "Sammlung von Stammbäumen", ein 1904 vom Unterschächner Pfarrer Josef Bissig angelegter Folioband, welcher von dortigen Brautpaaren aus den Jahren 1843-1935 die Ahnenprobe auf vier Generationen zurück aufzeigt."

Um den Reichtum des im Werke Josef Muheims ausgebreiteten Wissens aufzuzeigen, seien noch die wichtigsten Familien aufgezählt, die genannt werden: in den beiden Gemeinden Spiringen und Unterschächen die Arnold, Baumann, Bissig, Brand, Bri(c)ker, Gerig, Gisler, Gnos, Herger, Imhof, Imholz, Kempf, Muheim, Müller und Schuler; aus dem übrigen Kanton die Aschwanden, Bär, Gamma, Loretz, Planzer, Regli, Tresch, Walker, Wipfli, Zgraggen und Ziegler. Bei den Angeheirateten, vor allem den Nichturnern, fehlt leider meistens die Angabe des Bürgerorts. Die Schächentaler jedenfalls sind zu dieser Gabe ihres fleissigen Mitbürgers zu beglückwünschen, wozu sie ja auch als Gönner (127 an der Zahl!) durch namhafte finanzielle Leistungen beigetragen haben.

Joh. Karl Lindau

Christian Lévi Alvarès: Quatre siècles d'ascendance protestante. Les 512 quartiers de Micheline Bruneton, 365 p., Jérusalem 1981 (achetable contre versement de 50 francs au CCP 12-15049, Madame Favre, 39, ch. de Grange-Canal, Genève).

"Christian Lévi Alvarès a consacré plus de dix années d'un

travail acharné à reconstituer la généalogie des ancêtres de sa mère. Le résultat en est passionnant et intéressera au plus haut point tous ceux qui recherchent leurs propres racines, tous ceux aussi, qui veulent découvrir à travers une famille l'histoire non romancée de la vie quotidienne des protestants depuis le 16e siècle.

Cette généalogie des ancêtres de Micheline Bruneton s'étend sur neuf générations... La partie proprement généalogique a été établie de façon rigoureuse: autant que cela était possible, aucune date, aucun lieu, n'y fait défaut (p. 8-85). Mais, l'auteur ne s'est pas tenu à ce côté, disons, élémentaire. A grand-peine souvent, il s'est soucié de retracer la vie de chaque personnage, de le replacer dans son milieu, dans son cadre d'existence (p. 86-198), utilisant pour cela contrats de mariage, testaments (voir la liste p. 210-221), inventaires après décès (16 exemples très détaillés aux pages 249-313), correspondances familiales, mémoires, journaux etc. Il a, de la sorte, donné à la généalogie toute sa dimension, qui est d'être une science auxiliaire de l'histoire. Le fait que les familles concernées appartiennent à plusieurs pays, la France et la Suisse particulièrement, ajoute à l'intérêt du travail" (préface de Joseph Valynseele).

Notons d'abord pour les intéressés de Suisse romande les familles de réfugiés à Genève: Andrion, Badollet, Calandrini, Charton, Claparède, Decombaz, Fontaine, Gaillard, Grenus, Grosjean, Marin, Massard, Paul, de Pelissari, Rieu, Saladin, de Saussure, Say, Thomas, Trembley, Tronchin, Turrettini et Vernes; puis les familles d'origine romande: Bory, Caillat, Coulin, Courvoisier, Dufour, Favre, Genequand, Gevrain/Gevray, Gittaz, Goy, Grivel, Henchoz, Hollard, Machard, Martin, Monod et Robert.

Il s'y ajoute les familles huguenotes à Nîmes et à Uzès, dans le Tarn et dans la Drôme: Bruneton, Castanet, Causse, Coste, Fourmaud, Jalaguier, Loubier, Ollivier, Penchinat, Perier, Peyre et d'autres. Il s'y trouve enfin des familles de Suisse alémanique, telles que les Amstein (de Bischofszell), Cunz SG, Fitler SG, Goldast, Hertner SG, Locher SG, Monhardt SG, de Wattenville BE, voire d'Allemagne, telles que les Kick (de Lindau), Haager et Kleinknecht du Wurtemberg.

L'auteur complète son ouvrage en donnant une liste des "familles ancestrales des personnes étudiées" (p. 202-209) et une autre des "bourgeois de Genève" (p. 229-233), en notant les causes de décès, en ajoutant un chapitre des titres de noblesse et de bougeoisie et des armoiries, un certain nombre de statistiques et un choix de 42 portraits, en annexant à son livre quatre grands tablaux généalogiques, sans oublier d'indiquer ses sources manuscrites ou imprimées.

Citons, pour conclure, l'auteur même: "Pour moi, la généalogie ce n'est pas seulement accrocher des noms aux branches

d'un arbre, ce n'est surtout pas rechercher l'ancêtre illustre, le Charlemagne dont nous descendons tous, mais c'est reconstituer la vie de ceux qui m'ont précédé pour rendre la grande histoire plus proche et plus humaine."

Joh. Karl Lindau

Hansjürg Zimmermann: Die Zimmermann aus dem Seefeld, 198 S. und 10 Tafeln, Selbstverlag, Winterthur 1982.

Nachdem der Autor 1980 mit seinem Freund Fritz Zimmermann eine erste Publikation über "Die Zimmermann von Zürich" herausgegeben hat, in der alle älteren Zimmermann berücksichtigt werden, beschränkt er sich nun in der zweiten auf "die Sippe, welche ursprünglich aus dem Seefeld kommt und fast durchwegs der Kämbel- oder Saffranzunft angehörte... Die Zimmermann von Zürich gehören zwar zu den ältesten Bürgerfamilien unserer Stadt, lebten aber meist in bescheidenen Verhältnissen. Standesherren sind unter ihnen keine zu finden, und nur ausnahmsweise ist einer ihrer Vertreter der begüterten Schicht zuzurechnen. Gerade darin lag nun aber ein besonderer Reiz, auch einmal einer solchen Familie nachzugehen, selbst wenn dies bedeutete, dass in mühsamer Kleinarbeit die Mosaiksteinchen aus Hunderten von Manuskriptbänden im Staatsarchiv zusammengetragen werden mussten, bis sich ein einigermassen deutliches Bild der Geschichte dieser Sippe zeichnen liess." Was der Autor allerdings dem Leser zu bieten weiss, jeweils genau die Quellen verzeichnend, aus denen er sein Wissen geschöpft hat, verdient alle Beachtung, betrachtet man nur schon die Tatsache, dass 20 % der erwachsenen Vertreter des Geschlechts (wie der Autor selbst) Theologie studiert haben.

In einem ersten Kapitel verfolgt der Autor die Geschichte seines Geschlechts "von den Anfängen (im frühen 15. Jahrhundert) bis zur Reformation", wozu er alle Namensträger aus den Zürcher Steuerrödeln zusammenträgt (S. 4-33). "Mit diesen spärlichen Angaben lässt sich natürlich kein genaues Bild zeichnen"; immerhin lassen sich die Umrisse von acht dieser Lehensleute des Fraumünsters, deren Heimat der Stadelhof war, einigermassen nachzeichnen. Deren wahrscheinliche Filiation wird auf der Tafel 1 aufgezeigt. Im zweiten Kapitel (S. 34-48) folgen "einige Bemerkungen zu den Stammlisten", über den Weinkarrer Heini als Stammvater der Sippe (+ 1564), über die berufliche und militärische Betätigung der Zimmermann, über ihr politisches und kulturelles Wirken und über die Wappen der Familie.

Die Stammlisten folgen nach einer Tafel mit 18 schönen Porträts. Es werden uns über 90 Ehepaare Zimmermann mit ihren

Kindern vorgestellt, die Angaben weiten sich zuweilen zu eigentlichen Biographien aus. "Gegen Ende des 18. Jahrhunderts zählte man in der Stadt nicht weniger als 33 Zimmermannen unter den Zünftern, davon 11 aus dem Seefeld stammend. Ende des 19. Jahrhunderts begannen sie sich aus der Stadt zu entfernen... Heute sind die Seefelder Zimmermann in manchen Schweizer Kantonen und im Ausland anzutreffen, ohne das Zürcher Bürgerrecht aufgegeben zu haben."

Zehn Stammtafeln erleichtern den Ueberblick, vier Namensregister erschliessen das reiche genealogische Material.

Joh. Karl Lindau

João de Sousa da Câmara: Raízes da independência (Wurzeln der Unabhängigkeit), 258 S., Braga 1982.

Das vorliegende Buch scheint, soweit der Rezensent den portugiesischen Text verstanden hat, ein recht eigenwilliges Werk der Geschichtsschreibung zu sein. Der Autor unternimmt es nämlich, den Kampf der Portugiesen um die Unabhängigkeit - im 12. und 13. Jahrhundert gegen die Mauren, 1580-1640/68 gegen Spanien und 1807ff. gegen Napoleon - am Beispiel der adligen Familie Refoios zu erzählen, deren Stammvater in Ponte do Lima im Norden des Landes wohnte und die 1154 dort das Kloster Santa Maria de Refoios stiftete. "Gegenwärtig, in einer für das portugiesische Vaterland so unsicheren Epoche, erscheint es opportun, im Lichte der Geschichte aus den jahrhundertealten Wurzeln einer Familie die Kämpfe um die nationale Unabhängigkeit mit all ihren Wechselfällen zu ergründen zu suchen". Eine grosse Rolle spielen dabei ausser den Klostergründungen die sog. morgados, vinculos und capelas (u.a. von Ladoeiro und São Vicente da Beira in der Provinz Beira Baixa), Majoratsgüter, die nach der Bestimmung des Stifters unveräusserlich mit der Familie verbunden waren und sich nach festgesetzter Erbfolge an den Aeltesten im Mannesstamme vererbten (welches Recht erst von König Ludwig I., 1861-1889, abgeschafft wurde).

Die Darstellung stützt sich auf eine umfassende Bibliographie, die in 819 Anmerkungen (S. 147-189) verzeichnet ist. Diese werden ergänzt durch 7 Notas (mit einer Stammfolge) und 9 Documentos sowie die Genealogie der Familien Refoios, Pereira und Sousa, Stammlisten über 13-21 Generationen (aber ohne jede Lebensdaten!) und durch 5 Illustrationen.

Joh. Karl Lindau

Ernst W. Alther: Die Familie Bühler von Hombrechtikon und deren Zweig von Uzwil (Henau).

Ueber die Familie Bühler erschien im Juni 1978 als Privatdruck eine sehr wertvolle genealogische Arbeit bei der Buchdruckerei Flawil AG, Flawil. Schon im Jahre 1912 gab Heinrich Bühler, ein Neffe von Adolf Bühler-Näf, dem Gründer des Familienunternehmens, der heutigen Gebrüder Bühler AG in Uzwil, die Geschichte der Familie Bühler von Feldbach im Druck heraus. Weil heute nur noch wenige Exemplare dieser Ausgabe vorhanden sind, war es der Wunsch des damaligen Seniors der Firma, Adolf Bühler-Gredig, diese Familiengeschichte unter Einbeziehung jenes Zweiges der Bühler von Hombrechtikon, dem im Jahre 1907 das Ehenbürgerrecht von Uzwil (Henau) zugesprochen wurde, in neuer Bearbeitung und Fassung herauszugeben. Dabei sollten für die Zeit von 1912 bis zur Gegenwart die vom Gründer der Uzwiler Firma, Adolf Bühler-Näf, ausgehenden Stammlinien ergänzt und das ganze Werk mit einem übersichtlichen Register ausgestattet werden.

Für die Neubearbeitung hat der Seniorchef der Firma Dr. Ernst W. Alther, Lehrer für die agrokulturchemischen Fächer an der Kantonalen Landwirtschaftsschule Flawil, gewonnen. Als ehemaliger Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung und als Ehrenobmann der Vereinigung für Familienkunde St.Gallen-Appenzell ist er der bestausgewiesene Kenner genealogischer Quellen und bekannt als Verfasser vieler familienkundlicher Arbeiten.

Am Anfang der Neubearbeitung des Buches über die Familie Bühler präsentiert sich das Bühlerwappen, beseitet von den Gemeindewappen von Uzwil und Hombrechtikon. Der erste Buchteil umfasst die Geschichte der Familie Bühler von Feldbach, verfasst von Pfarrer Heinrich Bühler. Ein Auszug aus der Stammtafel der Bühler von Hombrechtikon ergänzt das Geschichtsbild der Familie. Der Verfasser des zweiten Buchteils, Dr. Ernst A. Alther, führt zuerst die Stammlinie des Adolf Bühler-Näf auf den frühesten bekannten Vorfahren Felix Bühler-Müller (1576-1634) zurück. Generationenweise entwirft er sodann in ansprechend geschriebenen Abschnitten, z.B. "Wie Adolf Bühler nach Uzwil kam", "Familie und Schicksalswege" und "Gründung von Firma und Familie", ein lebendiges Bild der Entwicklung. In einer sehr übersichtlichen Stammtafelfolge der Bühler von Hombrechtikon und deren Nachkommen von Uzwil (Henau) werden die Familienzusammenhänge vorzüglich dargestellt. Der Verfasser sagt mit Recht, dass eine Familiengeschichte unvollständig wäre ohne Erwähnung der Elternpaare, aufgrund deren Neugründungen von Familien erst möglich sind. So umfasst die Arbeit auch eine Ahnentafel über fünf Generationen. Eine familiengeschichtlich interessante Müllerlinie führt über zehn Generationen "ins Herz" der Stadt St.Gallen zurück zu Joachim von Watt, dem sanktgallischen Reformator. Ein ganz vorbildliches Personen-Register und ein Inhaltsver-

zeichnis beschliessen diesen schönen Privatdruck, der leider nur in einer kleinen Auflage erschien und es verdiente, in einer breiteren Oeffentlichkeit bekannt zu werden.

Jakob Wickli

Anm. der Red. Henau ist ein Ortsteil der politischen Gemeinde Uzwil

Martin Keller: Die Familien Biermann, Gerbel, Göbel, Pappus und Wacker, 1982.

In Heft 1/2 (1982, S. 102-113) der Zeitschrift "Markgräflerland" geht der Autor den Zusammenhängen der genannten Familien im 15. bis 18. Jahrhundert nach, ausgehend von den Kindern des Ehepaars Johannes Göbel (+ 1718) und Anna Rahel Wacker (+ 1720) in Kandern. Es handelt sich dabei einerseits um die Hammerschmiede Wacker, die in Badenweiler tätig waren, anderseits um die Pfarrerfamilien Biermann und Pappus (diese aus Lindau, ursprünglich aus Feldkirch), die vor allem in Strassburg wirkten, zu deren Ahnen der Humanist und Freund Luthers Niklaus Gerbel (1485-1560) in Strassburg und die Familie Funck in Memmingen zählten. Der kleine Aufsatz ist ein wertvoller Beitrag zur Reformationsgeschichte des südwestdeutschen Raumes.

Joh. Karl Lindau